

Theoriedidaktiksenf

Beitrag von „philosophus“ vom 29. März 2004 12:46

So, jetzt reiche ich mal - gerafft - meine Überlegungen nach:

1. Zur Rekapitulation: Heike macht sich für die Fachwissenschaft stark (im Forum von referendar.de hatte ihr Beitrag ja auch die Überschrift *Die Rettung der Fachwissenschaft*) und wünscht sich - sozusagen als Schmankerl 😊 - vermittlungstechnische Zusatzkurse; wie mache ich aus Fach-Thema XY eine Unterrichtsreihe/-stunde etc. Dies schwebt ihr als Alternative zu erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Seminaren vor. Im Grundtenor: Mehr (Schul-)Praxis, weniger (graue) Theorie. Die Theorie-Praxis-Dichotomie kommt auch bei Melosine vor, allerdings räumt sie ein, daß ihr die Theorie auch in der Praxis nützlich war - nämlich zur Legitimation alternativer Unterrichtsmethoden. Gleichwohl findet sie auch, daß die Ausbildung praxisnäher ausfallen sollte. - Habe ich das so korrekt wiedergegeben?
2. Mein (Theoriedidaktik)Senf: Ich war mir meiner Lehramtsausbildung auch nicht hochzufrieden, da - insbesondere in NRW - der Praxisanteil des Studiums verschwindend gering ist. Eine Verzahnung von Studium und (Schul-)Praxis ist ganz ohne Zweifel sinnvoll. Aber wäre das nicht die Aufgabe des Referendariats? 😕 In der Praxis ist ja leider so, daß die 2. Phase der Lehrerausbildung von Bildungsbürokraten als zu plünderndes Reservoir billiger Arbeitskräfte genutzt wird. Aber eigentlich wäre das ja eine Lernphase, die nur leider grotesk fehlgesteuert ist, was dazu führt, daß die theoretische Ausbildung in den Studienseminaren mit den Anforderungen des Schulalltags nicht mithält - so zumindest ist es aus den Beiträgen des besagten *threads* bei referendar.de herauszulesen.
3. An dieser Stelle würde ich aber gern mal für den Theoriedidaktiksenf Stellung beziehen & fordere ein **Bleiberecht für die Theorie** in der universitären Lehramtsausbildung (1. Phase). Ein Verzicht auf theoretische Reflexion zugunsten praktischer Anleitung wird längerfristig der Schaden der Lehrer sein. Der Vorwurf der Praxisferne läuft gegenüber der Erziehungswissenschaft läuft insofern ins Leere, als das Wissenschaft eben nicht praktisch ist, sondern theoretische Modelle entwickelt, anhand derer man sich die Praxis begreiflich machen kann. Und die hier geforderte Fähigkeit zur Metakognition ist immens wichtig - gerade für Lehrer, die unterrichten, erziehen, beurteilen, beraten und innovieren (!) sollen. Beschränkt man sich auf den Drill vermittlungstechnischer Rezepte (à la "Wie unterrichte ich Goethes Faust handlungsorientiert?") und läßt die theoretische Reflexion ("Warum soll man überhaupt handlungsorientiert arbeiten?") aus, fürchte ich, führt das längerfristig zu einer Entmündigung der Fachlehrer gegenüber den sog. "Experten" und der Bildungsbürokratie, die in regelmäßigen Abständen eine neue didaktische Sau durchs Dorf treibt. Um diese "didaktischen Säue" 😊 in ihrer Bedingtheit (auf welchen theoretischen Annahmen fußen sie? welchen reformpädagogischen Hintergrund haben sie ggf.) zu erkennen und ihre Relevanz einschätzen

zu können, bedarf es eben theoretischer Kenntnisse in diesem Bereich. Und da würde ich in der Lehrerausbildung auch so Veranstaltungen wie "Die Rolle der Reformpädagogik in der Entwicklung zur kommunikativen Fremdsprachendidaktik" oder "Der lernpsychologische Wert der Kategorisierung von Sprechakten" ein gewisses Recht einräumen.

Übrigens wird in NRW im Rahmen der Reform der Lehrerausbildung bereits über ein konsekutives Modell nachgedacht, das der Rettung der Fachwissenschaft, wie Heike sie kurz skizziert hat, dient: Ein rein fachwissenschaftlicher Bachelor + ein darauf aufbauender Didaktik-Master (freilich im Schmalspurformat & mit integriertem Kurz-Ref.! 😊). Dieses Modell wird allerdings für sich sicherlich keine besseren Lehrer hervorbringen, denn es ist v.a. im Hinblick auf Studieneffizienz und Kostendruck hin konzipiert, also nichts anderes als ein Sparmodell. Wenn man böse sein wollte, könnte man diese Umwertung der Didaktik zum bloßen Aufbaukurs als Institutionalisierung des Quereinsteiger-Modells begreifen.

gruß, ph.

BTW: Vertiefte Kenntnisse der Geschichte der Reformpädagogik könnten auch dazu beitragen zu verstehen, wie bestimmte Entwicklungen im Alternativschulwesen (Waldorf, Montessori) zustande kommen, um dann gedanklich die Spreu vom Weizen trennen zu können. 😊